

mit dem General Havelock geschah. Gelingt später die vollständige Einnahme von Lucknow, so glaubt man, daß die Meuterer entweder in den 400 Forts, mit denen das Königreich besät ist, den kleinen Krieg fortsetzen, oder daß sie sich nach Centralindien wenden, um dort dem Aufstande eine weitere Ausbreitung zu geben. Die englischen Truppen sind noch immer nicht stark genug, um die rebellischen Haufen zu umzingeln, oder sie in ihren Marschen aufzuhalten, und die früher hierüber gemachten Angaben werden durch neuere briefliche Mittheilungen mehrfach modificirt, so daß außer der Rettung der Besatzung von Lucknow durch die letzten blutigen Kämpfe nicht allzuviel gewonnen ist, wenn auch nicht daran gezweifelt werden darf, daß die britischen Waffen endlich den Sieg davon tragen werden.

In China, wo die Ereignisse in Indien einen Stillstand in den kriegerischen Operationen der Engländer hervorgerufen hatten, sind jetzt die Feindseligkeiten mit Nachdruck wieder eröffnet worden. Nach den aus Hongkong in London eingegangenen Nachrichten ist es sogar möglich, daß Canton, der Mittelpunkt des europäisch-chinesischen Handels, in diesem Augenblicke bereits in die Hände der Engländer gefallen ist. Mitte November wurde der nach jener Stadt führende Cantonfluß bereits vollständig blockirt. Nur ein geringer Theil der Streitkräfte sollte in Hongkong zurückbleiben, um die chinesische Bevölkerung im Zaume zu halten. Im Ganzen zählten die Engländer 7000 Mann und 700 Kanonen, und Lord Seymour denkt mit seiner stattlichen Kriegsflotte den wichtigen Platz bald in seine Hände zu bekommen. Auch die Franzosen haben drei Fregatten, zwei Corvetten und vier Kanonenboote mit zusammen 1000 Mann den Cantonfluß hinaufgeschickt, um die Chinesen, welche ihnen die geforderte Genugthuung für die Ermordung eines katholischen Missionärs verweigern, ebenfalls anzugreifen; dieser Umstand wird das Unternehmen der Engländer erleichtern, obgleich die Franzosen auf eigene Faust handeln und ihr Vorgehen sich nicht auf ein besonderes Abkommen mit England stützt. Bei alledem glaubt man, daß es leichter sein wird, Canton zu nehmen, als es dauernd zu behaupten; auch ist es zweifelhaft, ob der Kaiser von China sich durch die Wegnahme dieses Platzes wird bewegen lassen, den Engländern den freien Eingang in sein Reich zu gestatten, da er sich vor einem weiteren Eindringen in das Innere des Landes ziemlich gesichert halten kann.

Die Verschwörung zu Venedig.

Historische Novelle von Karl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

„Schließe die Deffnung wieder,“ rief Jacques Pierre, sich vorsichtig umsehend. „Und nun, Freund, reiche mir einen Domino; denn die Sonne neigt sich bereits dem Untergange zu, und ehe eine halbe Stunde verflossen ist, muß ich wieder auf dem Markusplatze sein.“

Mit diesen Worten schnallte der Capitän sein breites Schwert los und steckte statt dessen einen jener Dolche mit dünner, kaum die Dicke einer Erbse erreichender Klinge in seinen Gürtel, die nur eine unmerkliche Spur von den tödtlichen Wunden, welche sie machen, zurücklassen. Dann zog er den schwarzseidenen Mantel eng über seinen Schultern zusammen, verhüllte seinen Kopf mit der daran befindlichen Kapuze und bedeckte sein Gesicht mit der üblichen weißen Larve.

„Lebe wohl, Balthasar,“ sagte er, seinem Gefährten die Hand reichend; „morgen zum Frühstück erwarte ich Dich in meiner Wohnung, zur aufgehenden Sonne.“

„Ein schöner Name, welcher hoffentlich Glück bringen wird,“ entgegnete Juven, indem er den Mann, den wir als seinen geheimen Obern kennen gelernt haben, eingedenk des Standes, welchen er augenblicklich vor den Augen der Welt bekleidete, mit tiefen Bücklingen bis an die Hauptthüre begleitete. Dann blickte er dem sich Entfernenden eine Minute nach und murmelte:

„Sähest Du auf einem Throne, Jacques Pierre, so würdest Du Deinem Jahrhundert vielleicht einen neuen Glanz verleihen; so aber bist Du nur ein kühner Verschwörer, und statt in einer Fürstengruft einst zu ruhen, werden Deine Gebeine, kühner Pirat, vielleicht in Ketten zwischen Himmel und Erde bleichen. Ja, ja, das ist das Loos der meisten Leute dieser Art, und ich habe mich wohl schon mitunter gefragt, ob ein so kühnes Unternehmen denn wohl wirklich einige Aussicht auf Erfolg haben kann.“

Ein Schatten flog über das Gesicht des Normannen, und Etwas trat auf seiner Stirn hervor, das wie eine Wolke des Kummers und der Reue aussah; vielleicht waren beide die Folge der Betrachtungen eines Mannes, die selbst den Stärksten und Entschlossensten mitunter in dieser Weise heimsuchen, wenn er fühlt, wie wankend der Boden ist, auf welchem er steht.

Der Capitän, welchen wir unter dem Namen Jacques Pierre kennen gelernt haben, war inzwischen wieder über die Rialto-Brücke nach dem Marcusplatz zurückgekehrt. Der Abend war hereingebrochen und das Gedränge der Masken hatte inzwischen noch ein bewegteres und bunteres Ansehen gewonnen.

Das Volk beeilte sich die Freiheit, welche man ihm während der Carnevalszeit ließ, zu genießen. Hier stand ein Improvisator, welcher umgeben von einem aufmerksamen Kreise von Zuhörern, mit den den Italienern eigenen Gebärden unter unzähligen komischen Wendungen und Drehungen die burleske Geschichte eines in seinen Bewerbungen unglücklicher Liebhabers vortrug; einige Schritte von ihm befand sich ein Advokat mit einer langen Alongenperücke, die Brille auf der Nase, der seinen neben ihm stehenden Klienten eine ellenlange Kostenrechnung unter die Nase hielt, während er gleichzeitig dem Richter mit aller Beredsamkeit zu beweisen suchte, daß Weiß schwarz, und Schwarz weiß sei; weiterhin war eine Bande Musikanten, die sich aus Leibeskräften bemühten, auf ihren Instrumenten die ohrenzerreißendsten Mistöne hervorzubringen. Mitten durch diese Gruppen hörte man wie bei einer Heerde aufgeschreckter Spaken das lärmende Geschrei der nach allen Seiten leichte Hiebe und harmlose Scherze austheilenden Arlequinos, während anderseits wieder zierliche Blumenmädchen und schlanke, behende Drangen-Berkauferrinnen, die Maske vor dem Gesicht, mit weicher wohlklingender Stimme ihre Waaren zum Verkauf anboten. Von den Volksgruppen endlich mehr entfernt standen oder gingen ernste schweigende Dominos — die Damen häufig in griechischer Tracht, den mit Spizen besetzten Zandaletto oder seidenen Mantel über die Stirn bis an die Augen herabgezogen, der dann weiter mit unvergleichlicher Anmuth über die Schultern gelegt war und, zwischen den Armen durchlaufend, den schlanken Leib umschlingend, in einer Schärpe endete.

Der kühne Abenteurer, dessen Schritten wir bisher gefolgt sind, schien sich um das bunte Gemälde, welches sich vor seinen Blicken ausbreitete, nur wenig zu kümmern und durchkreuzte mehrere Mal nach den verschiedensten Richtungen den St. Marcusplatz, indem seine feurigen Augen unter der Maske, die er trug, spähend hervorleuchteten, als suche er Jemanden, den er hier zu treffen gehofft hatte. Plötzlich fühlte er sich leise an der Schulter berührt und ein Domino schob gleichzeitig seinen Arm vertraulich in den seinigen.

Der Capitän drehte sich leise auf dem Absatze gegen den Mann herum, der sich ihm so zutraulich genähert hatte und indem er ihm forschend ins Gesicht blickte, sagte er:

„Was haltet Ihr von der Freiheit, Signore?“

„Daß sie in Spanien am besten bewahrt ist,“ war die räthselhaft klingende Antwort.

„Gut, Signor Bruillard! Habt Ihr mir von Euerem Herrn Etwas zu melden?“

„Der Marchese wünscht Euch selbst zu sprechen.“

„Und zu welcher Stunde?“

„Jetzt gleich, wenn es Euch beliebt.“

„Er ist also hier?“